

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 21 (1939)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bereit, die lokale und vollstän- dige Weiterführung der Verhandlungen von 1935 zu gewährleisten und ihm unterbreitete Vorschläge zu prüfen. Aber nicht bereit sei es, weder einen Zoll über den noch eines seiner Rechte dreizehnen, noch hinzunehmen, daß die Beziehungen von Nation zu Nation durch die Gewalt geregelt würden. Daberdie abgeleitete an die Berner- konferenz und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller. Aber ob seine Stimme Gehör findet?

Mahelb hat sich bedingungslos ergeben! Sunner und die in dem schweizerischen Ausnahmestellen mit den Kommunisten in der letzten Zeit haben keine Kräfte vermehrt. Und Franco hat sich bis zuletzt geweigert, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Es ist nun Rompanien auf Gnade und Ungnade Franco ausgeliefert. Doffentlich ist er ein großmütiger Sieger. In Madrid herrscht Jubel über die endliche Beendi- gung der grausamen Lebenszeit.

Von den Lebigen in der Schweiz

(Schluß.)

Ein anderes ist es natürlich, wenn die Bewertung hergenommen wird aus dem Ideal des volkreichen und mächtigen Staates, wie dies in einigen unserer Nachbarländer geschieht. Unsere Neutralität und der Verdacht auf Expansion gibt uns andere Kriterien. Das Urteil muß auch anders lauten, wo ganz abgesehen von machtpolitischen Zielen, die Volkzahl nicht genügt, um die vorhandenen wirtschaftlichen Möglichkeiten eines Landes auszunutzen. Wir wissen, für die Schweiz ist das nicht dauernd der Fall. Unser Lebensraum ist klein. Die Skargheit unseres Bodens an natür- lichen Bodenschätzen und an Fruchtbarkeit hat es immer mit sich gebracht, daß wir Mühe hatten, unsere Bevölkerung zu ernähren, und nur der gesamte industrielle und wirtschaftliche Aufschwung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte uns erlaubt, für Lande und Abertaube Angehörige fremder Völker Nahrung und Lebensraum zu schaffen. Heute, zur Zeit der Schrampfung oder mindestens der Stabilität un- serer Volkswirtschaft, liegen die Verhältnisse wie- der anders, und es kann gezeigt werden, welche- artigen Wirtschaftspunkt aus eine Volkswirtschaft nicht unbedingt bezeugt werden. Die hier vertretene Auffassung heißt allerdings ab von einer weitverbreiteten andern, die auf Volkserziehung d'ant, offenbar mit Bestimmtheit auf einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung hoffend. Auch von hier aus fällt auf alle Fälle nicht ein entscheidendes Licht auf die Frage: Wer ist mehr wert, der Lebige oder der Ver- heiratete?

Eine neue Beleuchtung erfährt das Problem allerdings dann, wenn wir glauben dürfen, daß unser Volk mit andern dazu bestimmt ist, gegen die dunkle Mächte des Zwanges ein Träger der Freiheit und ein Träger der christlichen Weltanschauung zu werden. Gätten wir Geschicklichkeit darüber, daß diejenigen, welche Ehen schließen, ganz bewußt ihr Leben unter diese Ideale stellen wollten und ganz bewußt ihre Kinder in heutiger Zeit im Dienste dieser göt- tlichen Ideen erziehen könnten und wollten, dann wäre allerdings ein wichtiges Argument für eine Überbewertung der Familiengründung ge- genüber dem Lebigenstand gewonnen, denn dann würde es sich darum handeln, viele zu haben, welche für diese Werte eintreten und kämpfen wollten. Aber es sind Zweifel, daran besteht, ob diese Voraussetzungen vorhanden sind, und wir müssen uns heute noch auf den Standpunkt stellen, daß ein Lebiger dem Lande selbst und seinen Idealen in gleicher Weise dienen und daher für dasselbe gleich wertvoll sein kann wie der Verheiratete.

Der wirtschaftliche Vergleich. Auch hier liegt mir daran, ein landläufiges Urteil etwas kritisch zu beleuchten. Man ist nämlich fast allgemein der Auffassung, daß ein Lebiger viel weniger brauche als ein Verheirater und daß er deshalb in seinen Einnahmen und auch in seinen finanziellen Pflichten gegen- über dem Staat ganz anders dastehen könne. Dieses Urteil ist nur beschränkt richtig. Selbstverständlich kommt es dann, wenn man beispiels- weise einen Lebigen zwischen 20 und 40 Jahre- ren vergleicht mit einem Verheirateten im glei- chen Alter, dem eine Reihe von Kindern ge- schenkt werden, die er nun ernähren und aus- bilden soll. Ein solcher Vergleich auf kurze Zeit ist aber nicht richtig, sondern es muß

unbedingt das ganze Leben des Lebigen und des Verheirateten überlickt werden. Da muß in erster Linie darauf hingewiesen werden, daß in allen einigermäßen gesunden Verhältnissen und nach schweizerischer traditioneller Auffassung Kinder nicht nur eine Belastung bedeuten, son- dern je nach dem Berufsstand der Familie von einem gewissen Alter an eine wirtschaftliche Hilfe und Stütze und für die alten Tage eine Altersversorgung sind. Denken Sie an unsere Bauern! Wie bald werden die Kinder zur Mit- arbeit im Bauerngut, d. h. zum Erwerb und für den Unterhalt der Familie zugezogen. Den- ken Sie an die vielen Töchter und Söhne, die ihren Eltern vom ersten Tage des Berufens an Beiträge an den Lebensunterhalt geben und die später Vater und Mutter zu sich nehmen, um ihnen die Sorgen des Alters tragen zu hel- fen. Heute, die über große Lebenserwartung und großen Einblick in unsere Familien verfügen, vertreten die Auffassung, daß gerade die

schweizerische Tochter hier Größtes leistet, während das Verhalten der jungen Männer häufiger zu wünschen übrig- laßt. Die Erziehung der Eltern hat auf diese Dinge einen ungebührlichen Einfluß, und es muß dem berrnischen Fürsorger recht gegeben werden, der auf den Ausdruck, „es sei leichter, das eine Mutter 10 Kinder ernähren, als das 10 Kin- der einer Mutter durchbringen“, antwortet, daß es nur an der Erziehung und der Einstellung der Eltern zu den Kindern liege, wenn solche unrentablen Verhältnisse entstehen.

Der Lebige hat dagegen im allgemeinen allein für sich selbst für seine kranken und alten Tage zu sorgen, und bei der ständigen Zunahme der Gesundheit und des Alters der Bevölker- ung und dem ebenmäßig findenden Erwerbsalter wird diese Frage immer wichtiger. Immer wichtiger wird sie auch durch den Wän- dung des Familienstandes und des Schwün- gels zwischen Heirat und durch das Schwün- gen einer gewissen wirtschaftlichen Sicherheit, welche früher wenigstens dem Fleißigen und Sparamen Aussicht auf ein sorgenfreies Alter gewährte. Das ein lebiger Vater, eine lebige- rante etwa in einem großen Haushalt mitgehen kann, wird immer seltener, im Väterland nicht zuletzt wegen der immer kleiner werdenden Woh- nungen. Der Lebige ist somit mehr denn je auf Erparnisse angewiesen.

Beim Vergleich zwichen der wirtschaftlichen Lage eines Lebigen und eines Verheirateten darf auch eines unter keinen Umständen vergessen werden. Der Lebige braucht in vielen Fällen nur darum weniger, weil seine Lebens- haltung schlechter ist als diejenige des Verheirateten, weil er weniger Komfort genießt. Vergleichen Sie ihn z. B. mit einem jung Ver- heirateten, der eine 3-4 Zimmerwohnung neu nach seinem Geschmack ausgestattet hat und für den eine liebe Frau sorgt. Die gleiche Wohnung, versehen durch eine Haushälterin mit einem Monatsgehalt von Fr. 100-120, von ihm selbst und nicht durch die Aussteuer der Frau ein- gerichtet, würde ihm wesentlich mehr kosten und würde ihm sicher viel weniger Freude und Er- götzung bringen. Man darf die Aussagen eines sol- chen Verheirateten ja nicht etwa vergleichen mit denjenigen eines Lebigen, der, sofern er den Preis der ältesten Familie bestreift, allein wohnt, sich mit einem gemieteten Zimmer be- zieht und mit der beschränkten Komfortität, die eine Pension oder eine Zimmervermieterin bieten kann.

Unter normalen Verhältnissen trägt der Le- bige, und besonders die Lebige, darüber hin- aus auch bei an die Erziehung verwanter Kin- der, Nissen und Nichten, oder an den Unter- halt anderer Familienangehöriger. Es gibt Frauen, die da ganz Grobes leisten und auf die Frage: Wieviel kommt es, daß Schweizer, gerade im untern Mittelstand, so viel Ausländerinnen heiraten? wird sehr oft die bittere Antwort gegeben: Unsere Schweizermädchen werden von ihren Familien so hart in Anspruch genommen; sie müssen neben ihrer Berufsarbeit Hausar- beit leisten; sie müssen einen großen Teil ihrer Vereinnahmen abgeben; sie haben weder Zeit noch Geld, um Vergnügungs- oder Sportausflüge zu besuchen. Die Ausländerinnen haben alles Geld für sich und sind, wie man so sagen pflegt, „ohne Anfang“. Sie können daher viel mehr tun, um zu einer Verheiratung zu gelangen. Diese Leistungen der lebigen Frauen in ihren Familien hat Gottlieb einmal in ein launiges Wort zusammengefaßt. Es sei ganz recht, wenn man die lebigen Frauen mit Gännen verglei- che; sie würden nämlich gerufen wie diese, nur mit dem Unterschied, daß es das ganze Jahr hin- durch regnet, während eine Gans nur ein bis- sel Mal gerufen werde. — Aber, Späß bei- seite! Vorausgesetzt, daß die Lebigen ihre na- türlichen Pflichten gegen Eltern und eventuell gegen verheiratete Geschwister und deren Kinder richtig erfüllen und wenn sie daneben sparen wollen, sei es im Hinblick auf eine eigene spä- tere Verheiratung, sei es im Hinblick auf ihre Altersvorsorge, so ist der Ausgabenüberschub, im Ueberblick eines ganzen Lebens gesehen, nicht so groß, wie man oft annimmt.

Bewachte Lebensführung. Pflichten gegen die Familie! Pflichten inner- halb der Gesellschaft! Der dritte Punkt, den ich

Der Abschluß der Betrachtung: „Kleiner Alltag im Dienste der großen Idee“ kann wegen Mangel an Platz erst in der nächsten Nummer erscheinen. Red.

herausgreifen will, handelt von der bewußten Lebensführung der Lebigen. Es ist außerordent- lich zu bedauern, daß die Lebigen ihre Lebens- probleme selbst mit so wenig Aufmerksamkeit durchdenken und daß von Seiten der Erzieher und Lebensberater so wenig davon gesprochen wird, wie ein lebiges Leben aussehen muß, wenn es nützlich sein soll. Wir konstatieren heute ein fast allgemeines Sich-gehen- und Sit-zen-lassen. Man denkt doch einmal daran, daß die katholische Kirche schon im Mittelalter die großen Organisationen, d. h. die Orden und Klöster geschaffen hat, in welchen die Lebigen nicht nur ein gutgeordnetes Leben führen, son- dern auch zu besonderen Aufgaben zusammen- geschlossen werden und nach strengsten Lebens- regeln leben sollten. Auch der Protestantismus schuf da und dort die Regimentshöfe, welche Zü- gel und Nützlich gewährten. Moderne Zeiten müssen der Angelegenheit sicher auf andere Weise Meister werden. Der moderne Mensch findet zwar glanzvolle Lebensformen. Wie wenig von jeder zweiten Voraussicht und sorgfältigen Gestaltung des Lebens ist im allgemeinen bei der heutigen Lebigenhaft zu finden! Schon das Sparen für eine allfällige Ehe kommt weitgehend zu kurz. Zu kurz kommt aber auch eine selbstlose Ein- gabe an irgend welche überpersönliche Zwecke, ein verantwortungsvolles sich kümmern um die umgebende Welt. Wie selten sehen sich auch die lebigen Frauen klar auseinander mit den wahren Zielen ihres Lebens und mit der richtigen ziele- bewußten Einstellung auf diese Zwecke! Wie viel Zusammenhaltgefühl herrscht dadurch, daß der Zusammenhang mit andern Lebigen, die um gleiche Fragen ringen, nicht besteht! Wie viel Selbst- achtung und Ansehen aus einer unrichtigen Ein- stellung zur Arbeit und zu den sozialen Pflichten! Wie möchten zum Schluß sagen, daß das Wohlergehen und die Gesundheit eines Volkes nicht nur von der Familie abhängt, nicht allein von den Vätern und von der Einstellung der Mütter zu Vaterland und Verhalten der Lebigen, in deren Hand unendlich viel gegeben ist. Ein König läßt sich hierüber nicht genug sagen. Allein schon über das Verhältnis der Lebigen zum Elternhaus, über ihr Wohnproblem, über die Lebensweise beruflich tätiger Frauen und deren Einstellung zu Kollegen und Vorgesetzten und noch über andere Fragen stehen sich Bürger und Vortragsende fällen.

Am uns hat es heute nur, einmal hinzuwei- sen auf den amten Stand der Lebigen und ihre besonderen Probleme.

Dr. Dora Schmidt.

Die andere Seite des Flüchtlingsproblems

Man schreibt uns: Kürzlich sprach ein Chef der eidgenössischen Fremdenpolizei in einem Vortrag über die Lebensführung der Verheirateten durch nichtarische Flüchtlinge nach, es fand jedoch im Mittel- punkt der nachfolgenden Diskussion. Die Emigrantenfreunde berichteten erschütter- ende Einzelheiten aus ihrer Arbeit, Dinge, die nicht geüben dürfen, da wo Menschen wohnen, die ein Herz für ihre Brüder haben. So wurde z. B. folgendes erzählt: Ein armer Ver- stolger steht nur noch eine kurze Frist vor sich, bevor er in ein Konzentrationslager abgeführt werden soll. Alles ist in die Wege geleitet, um mit Hilfe der Quäker die Emigration nach England zu ermöglichen, denn die Schweiz darf für die Flüchtlinge eigentlich nur Transi- tionsland sein. Es fehlt jedoch das Bism für Eng- land, auf welches der Flüchtling in der Schweiz warten möchte. Aber die Schweiz muß die Ein- weisung herbeiführen, er wird zurückgewiesen und ist vielleicht für immer verloren.

Dann betonte ein Student, daß es der Schweiz einfach an Mut fehle, um mehr zu tun als bis- her, ein anderer glaubte und prophete, daß ihr für unser Verlangen bereit bestraft würden. Ferner beflagte man die dauernde, qualende Kontrolle der Emigranten in der Schweiz, die diese nie zur Ruhe kommen lassen. Es kam lebhaft zum Ausdruck, daß manche Härten zu vermeiden wären, und hauptsächlich, daß die Schweiz ohne Not mehr Emigranten einlassen könnte, da viel Freiplätze vorhanden seien.

Und nun die andere Seite. Wir beherbergen schon 10-12,000 Flüchtlinge in der Schweiz, prozentual mehr als andere Nachbarländer, meistens sind es Nichtarier. Letz- ter besteht auch in der Schweiz die Gefahr des Antisemitismus, wie groß sie ist, kann wohl niemand mit Sicherheit sagen. Früher lebten in der Schweiz (Statistik von 1930) nahezu 18,000 Juden, von denen schon damals fast die Hälfte Ausländer waren; wenn jetzt etwa 50 Prozent dazu kommen, ist das immerhin eine beträch- tliche Zahl. Den Antisemitismus in der Schweiz zu vermeiden, ist im Interesse aller, nicht zu- letzt der alleinstehenden Schweizer - Juden und der Emigranten.

Der Londoner Kommission, wenn immer sie ein wirtschaftliches Umfeld für die Flüchtlinge aus- bilden machen kann, wird sich, so glaubt man, in erster Linie jener Juden annehmen, die sich jetzt noch in jüdenfeindlichen Ländern befin- den, bevor sie in die Schweiz der Schweiz le- benden, berüchtigt. Wir müssen darum mit der Tatsache rechnen, daß ein Teil der Flücht- linge hier bleiben wird, daß jedoch viele von ihnen sich nicht in der Schweiz assimilieren werden und zur Lebensführung beitragen. Die Not an unsern Grenzen ist groß und schreit zum Himmel. Würde man nach dem Ge- fühl handeln, wenn sollte man mit dem Ein-

lassen der Flüchtlinge aufhören? Bei der Zahl von 15,000, von 20,000 oder von 50,000? Wenn man in ganz Deutschland, Böhmen und Mähren erfahren hat, daß es wieder leichter ist, in der Schweiz Einlaß zu finden, werden dann nicht noch viel mehr Menschen enttäuscht und hoffnungslos stehen gelassen an der Grenze, wenn die einbürtige Quota erreicht ist? Würde man nun aber besondere Härtefälle betonen bei denen, die heute bei uns ankommen, welche soll man dann eigentlich heranziehen, die Grenze über die Jungen, die Männer oder die Frauen, die Erziehung, die Berufsstellen, diejenigen, bei denen beinahe alle Schritte in Ordnung sind zur Weiterreise, oder soll man sich auf Briefe verlassen, obwohl ja eine Überprüfung durch Brieffrage an das Ausland nicht möglich ist? Ist es nicht von vornherein unmöglich, die richtige Auswahl zu treffen, angeht dieses Glendes?

Gewiß, es wäre viel, viel leichter für diejen- gen, die an der Grenze stehen müssen, die Ver- folgten aufzunehmen und sie einzuhalten in un- ser gütliches Land, daran zweifelt wohl nie- mand. Aber können die Grenzbeamten erwei- sen, was für unser Land tragbar ist und was nicht ohne Schädigung des Friedens im Innern? Sicher machen unsere Behörden viele Fehler; welche tun das nicht? Aber wie oft schon hat man sie furchtbar kritisiert und beurteilt, um nachher einsehen zu müssen, daß uns eben die letzten Motive ihres Handelns vorzogen waren.

Nach glaube gern, daß es für die Leitung der Fremdenpolizei noch schwerer, wenn nicht un- möglich wäre, so hart, wie sie scheinbar muß, zu handeln, wenn sie selbst, wie gefordert wurde, eine Seite den Dienst an der Grenze tun müßte.

Vielleicht ist es aber notwendig, daß Men- schen da sind, die fern vom tragischen Einzel- geschehen, die Dinge in größeren Zusammenhän- gen sehen, und vernunftgemäß statt gefühlsmäßig ihre Entscheidungen treffen. Beim Emigrantenproblem ist vieles eine Ge- meinschaftsfrage, eine Frage der Würdigkeit oder des Vertrauens in die Zukunft, da man in guter Treuen verschiedener Ansicht sein kann. Wenig- stens gesprochen ist, wie mir scheint, leider die Emigrantenfrage für uns zurzeit noch eine un- lösbare Frage.

Wir können es uns nicht leisten, das groß- sätzliche Mitleid mit der offenen Tür zu sein, wie wir es gerne möchten, ein Vorbild und Ansporn für andere Länder. Das ist eine De- mütigung, die wir tragen müssen, als in die Unvollkommenheit dieser Welt hineingefallen.

Solange wir nicht in der Lage sind, einen klaren, gangbaren Weg zu weisen, der noch Schweizerfolg für seine Zukunft und den noch Einlaß bedeutenden Emigranten gütlich gerecht wird, so sollten wir, wie mir scheint, so im- mer möglich unsere Behörden zu befehlen zu- sehen, oder ohne zu erlähmen im innern Mit- tragen der Not jenseits unserer Grenze.

Daß wir den Flüchtlingen und den Fremd- lingen, die in unsern Zoren weilen, unser Bes- res geben sollen, das lehren uns die schmerz- lichen Zeiten, die wir durchleben. G. F.

Veranstaltungs-Anzeiger

Bern: Schweizer Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe Bern: Dienstag, 4. April, 20 Uhr, im „Adelheim“, Zeughausgasse 31, Bern: Monatsversammlung, Frau Dr. Dehler-Sartmann wird über interessante Erfahrungen in einem abgelegenen Walliser Tal berichten.

Jülich: Rucumklub, Kämitstraße 26, 3. April, 17 Uhr. Missionen: Paffionskonzert ausgeführt von Leo Paffioner, 23. April, 17 Uhr, im Saal der C. n. n. Eintritt für Nicht- mitglieder Fr. 1.50.

München: Zeit: Emma Bach, Bärlich 5, Simmler- straße 25, Telefon 32.203. Revue: Anna Herzog-Süder, Jülich, Fremden- berstraße 142, Telefon 22.608. Wochenschrift: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.

Rein und unverfälscht:
ohne Fett, nicht gewürzt,
nicht gesalzen!

Lieblich Fleisch-Extrakt

B. Rohé Raumkunst
jetzt: **Fraunmünsterstraße 23**
Parterre und Entresol

Gediegene und preiswerte
Klein- und Großmöbel in englischer und französischer Stile. Geschnitzte Sticker- fauteuils, Truhen, Blumenkrippen, Kommoden und Schreibrkommoden

Wianeri
offen und in Dosen

Qualitätsvergleichs-überzeugen.

Frankfurterli
eine Ruff-Spezialität

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

„Daß er vom großen Gesund- heitslehrer Pfarrer Seb. Kneipp erfunden wurde ist das Beson- dere am Kathreiner“

sagt Malameister
Waldmann von
Kathreiner



1852 in Genf und Paris bereits in zweiter Auf- lage erschienen konnte. Mlle Chabannes berichtet u. a. über Elisabeth Freny Welch im Hause des Autors in Paris, deren Besuch in der Geburtsstadt ihrer Vermählung in Zürich ein Damensoiree zum Zweck von weib- lichen Erziehungsaufgaben zu bilden, die schließlich zur Gründung des heute noch bestehenden, nimmer- mehr als hundertjährigen Zürcher Frauenvereins zur Förderung der weiblichen Erziehungsaufgaben geführt hat. Die Gründung des Frauenvereins durch Elisabeth Freny begreift, was nicht nur ein Ereignis der Geschichte der Frauenbewegung ist, sondern auch ein Beispiel für die Förderung der weiblichen Erziehungsaufgaben zu bilden, die schließlich zur Gründung des heute noch bestehenden, nimmer- mehr als hundertjährigen Zürcher Frauenvereins zur Förderung der weiblichen Erziehungsaufgaben geführt hat. Die Gründung des Frauenvereins durch Elisabeth Freny begreift, was nicht nur ein Ereignis der Geschichte der Frauenbewegung ist, sondern auch ein Beispiel für die Förderung der weiblichen Erziehungsaufgaben zu bilden, die schließlich zur Gründung des heute noch bestehenden, nimmer- mehr als hundertjährigen Zürcher Frauenvereins zur Förderung der weiblichen Erziehungsaufgaben geführt hat.

Täglich 2 mal BANAGO *kräftigt und macht lebens froh!*

grosses Paket Fr. 1.70
1/2 " " " " -90

nährt, stärkt, stopft nicht!

NAGO Chocolat OLTEN

Waldheim
Zimmer von Fr. 3.50 an.
Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen.
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern 571

Ecole horticole pour jeunes filles LA CORBIÈRE
Estavayer le Lac
Cours professionnels de 2 ou 3 ans.
Cours spéciaux pour amateurs.
Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole.
Cécile Gröninger

Haushaltungsschule
In prächtiger und gesunder Gegend gelegen, gut eingerichtet.
Teilt junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch. Sprachen, Sport, Musik, Florette und Auskuff durch die Leiterin Mme. Aderhuthen.
Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

Konfirmations- und Oster-Geschenke
Reichhaltige Auswahl in Kristall, Porzellan, Kunstgegenständen, Lederwaren, Taschen, Albums etc., Bijouterien, Silberwaren, Bestecke, Toilette- und Bürstengeräten.
Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6 Tramhalte: Pfauen
Tel. 20914

Gesucht Sekretärin
für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.
Erfordernisse: Vertrautheit mit der Hauswirtschaft, besonders mit dem Hausdienst. Soziale und volkswirtschaftliche Interessen. Fähigkeiten für Vortragstätigkeit, Redaktion und Organisation.
Eintritt: Bald möglichst.
Anmeldungen mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an die Präsidentin, Frau A. de Montet, Corseaux a/Vevey.

Zu Ihrer Zufriedenheit
mit voller Garantie für guten Sitz und Wohlbehagen
werden Sie bedient im
CORSET-SPEZIALGESCHAFT
FRAU NAGELI
Haus Urania 1. St. Tel. 39218
Uraniastr. 9, Zürich 1

Liethi Coiffeur Zürich 4
Badenerstrasse 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service Telephone 51141
Dauerwellen Fr. 10.-
Für dieses Inserat vergütet ich 10%

Ecole d'Etudes Sociales (Soziale Frauenschule), Genève
Subventionnée par la Confédération.
Semestre d'été: 17 avril - 4 juillet 1939
Culture féminine générale.
Formation professionnelle d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines.
Pension et Cours ménagers, cuisine, coupe, etc. au Foyer de l'Ecole (villa avec jardin). p.127-5-5.
Programme (50 cts.) et renseignements route de Malagnou 3.

Für den **„Einführungskurs für Rotkreuz-Hilfspflege“**
offertieren wir Ihnen die vorgeschriebenen **Pflegerrinnenschürzen**
Studer & Wäichli
Zürich 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“
das Spezial-Geschäft für feine Damen- und Herren-Wäsche

Zuschneiderin und Hilfs-Directrice
wird die strebsame **Damenschneiderin** durch die Absolavierung unseres demnächst beginnenden **Haupt- u. Spezialkurses**
Eigene Stellenvermittlung! Verlangen Sie Gratis-Prospekt Nr. 7 a von der
Zuschneidenschule Friedmann
Weinbergstrasse 31 Zürich 6
die einzige Berufsschule der Praxis

Mass-Corsets
Reparaturen u. Änderungen werden prompt ausgeführt!
FRAU L. ALBRECHT
Universitätsstr. 117 ZÜRICH 6 Tel. 61205
Kombi-ROHNER
das größte Spezialhaus für Kombimöbel

bedient Sie gut, reell und sehr preiswert
ca. 40 Modelle
P. ROHNER
Kanzleistraße 6, Zürich

Große Freude bereiten:
Handarbeiten
Holen Sie sich den fachkundigen Rat und das Material in dem bekannten Handarbeitsgeschäft am Limmatquai 62 (b. Rathaus).
Bethy Schlatzer, Zürich

Elegante Taschen
Erbschardt ERBEN
Zürich / Limmatquai 120
Seit 1874 bekannt für gut u. preiswert

MAISON Corin
Handelshof, Uraniastr. 35
Telephon 52939 ZÜRICH 1
corsets - Individuels moderne bûstehalter elegante wäsche feine strûmpfe

Elegante Hüte
Modes Anna Bay
Hornergasse 12, Ecke Löwenstrasse
Zürich 2

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN ZÜRICH
jetzt Storchengasse im neuen Hotel Storchengasse
BASEL
Bäumleingasse 10
FRÜHJAHRNEUHEITEN
in eleganten **JERSEY-KOSTÜMEN**
Gediegene Maßarbeit - Mäßige Preise
P. 1308 Q

Neue **Pullover-Modelle**
auf Maß oder zur Selbstanfertigung finden Sie im
Handarbeitsgeschäft zur Silvette E. BÜHLER
Augustinerstrasse 52 ZÜRICH 1

SILENTIA STAUBSAUGER
PREISWERT PRAKTISCH ELEGANT STORFREI 2Jahre Garantie
Electro-Automaten A.G.
Zürich Bern Basel

Verkaufsmagazine in:
Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Horgen Thurgau
Orlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Altstätten Neuenburg
Bern LaChaux-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Die andern Männer und die Migros

Vor zwei Wochen schilderten wir die migros-philien Männer, heute kommen die migrosphoben dran.
Zum voraus gesagt, ist es meistens eine Art „unglückliche Liebe“, die Migros-Fresser macht. Da sind die Genossenschaften, ja die Partei oder der Brotherr, die die beiden — das heißt den Konsumenten und die Migros — nicht zusammen kommen lassen, und dann werden die zu hochhängenden sauren Trauben „verschmilt“. Dabei sind die vorgeschützten Gründe so tadenscheinig, daß sie namentlich die verehrte Ehegattin nicht „packt“.
Da beginnt nun oft ein zähes Ringen der Gnädigen mit dem Gestrengen, wobei nämlich die Strenge bekanntlich meistens nicht siegt. Das ist seit dem Altertum so: in kleinen, alle Tage wiederkehrenden Dingen, die zudem noch ins Gebiet des Haushaltsbudgets fallen. Die Frau hat auch mehr Zeit, sich bei den Hausgeschäften, ich glaube namentlich beim „Lisemen“, ihre Krieglisluten liebevoll auszuhecken.
Das Gefährlichste ist da eben nicht der Zwang, sondern die Verführung. So eine unschuldige, frische, appetitliche Frucht von der Migros ist oft der liebhaftige Evas-Apfel, und dazu steht keine Firma dran. Ja, es ist — sozusagen leider — durchaus nicht ausgeschlossen, daß die wissende Geberin ähnliche überlegende Gedanken spinn, während der Mann — nichts ahnend — in den süßen Köder beißt, wie jene erste Verführerin, die übrigens nachher auch eine tadellose Hausfrau geworden sein soll. Wehe aber, wenn der Mann die frischen guten Sachen lobt! Dann fallen die Schleier von Quelle und namentlich dem Preis des Gebotenen. Dann gibt es einen Krach, dessen Ausgang nicht entscheidend ist, weil die süße Tücke allermeistens

nur von vorn beginnt. Da kommt es nun vor, daß der Mann beide Augen schließt, um nichts zu wissen, — aber Nase, Zunge, Gäumen nur umso schärflicher: denn dies Verbotene schmeckt — wiederum leider — doppelt gut. Das verhindert auch nicht, daß aus demselben Hals, den die guten Sachen mit angenehmem Kitzel herunterrutschen, zwischenhinein etwa ein ranher Fluch gegen die Migros-Kapitalisten und die Großbetriebe aufsteigt, einem sauren „Gürbs“ vergleichbar, nach welchem man bekanntlich wiederum besser weitersessen mag.
Am arglistigsten ist der Kaffee-Duft, der vorher schon die Nase heraufsteigt, bevor er das Herz von unten erwärmt. Auch das „Amphora“-Oel ist ein wahrer Herzbrecher, und für die, die von Olivenöl etwas verstehen, das heißt die in Italien oder Spanien waren, ist „Santa Sabina“ unverständlich. Und vor allem Obst und Gemüse, Marke „Am Morgen herein, am Abend gegessen“ — und die dito extra frischen Fleischwaren — das sind die „pièces de résistance“, denen widerspenstige Männer zum Opfer fallen. Der Geist ist unwillig, doch das Fleisch ist stärker. Und nicht selten bekehrt der Magen das Gehirn — zumal das Gehirn bei richtiger Benutzung auch nichts gegen die Migros hat — und wenn es sogar bis zum Herzen vordringt, so ist ein Migros-Apostel geboren.
Man könnte nun eventuell behaupten: Gut essen verdient den mittelständischen, resp. politischen Charakter. Da haben wir aber dargetan, daß es dem Geist nützt, und die Menschheit doch zufrieden macht, was sicher nicht zu verachten ist.
Hausfrauliche Mona Lisa
Ob man bei der Philosophie anfängt oder bei den Makkaroni und Äpfeln, immer wieder taucht

am Ende tiefgehender Betrachtungen auf dem Gesichte der Frau das rätselhafte Lächeln auf, wobei man irgendwo das Gefühl hat, „es ist mir eben unwürdig angeschmilt zu sein.“
Und das ist nicht so unangenehm, weil es doch die meisten Herren der Schöpfung nicht ungern haben, daß ihre Lebensgefährtin nicht jeden Schneck glaubt und mitmacht, den „er sich leistet.“
Oh wie schön ist es, angenehm überwunden zu werden!

Wie man gegen die Migros Stimmung macht
Stand da unlängst in einem welschen Arbeiterblatt ein heftiger Angriff gegen die Migros, die in diesen schlechten Zeiten „Fromage d'Italie“ (italienischen Käse) im Inserat ihren Kunden anbieten: es sei unerhört, daß gerade die Migros sich eine solche Schädigung der Milchproduktion leisten. Wir gingen der Sache nach und siehe da: der angepörrte „Fromage d'Italie“ ist der wohlbekannte Fleischkäse, den sich unsere Frauen mit großem Genuß schmecken lassen und schmecken lassen dürfen, da er doch weder mit Käse, noch mit Italien etwas zu tun hat. Nun ist also die Migros verantwortlich für eine im französischen Sprachgebrauch mißverständliche Bezeichnung. Und anstatt daß der ehrenwerte Herr Redaktor seine Nase in den Migrosladen gesteckt hätte, um sich den gefährlichen Fleischkäse anzusehen, schreibt er einen Brandartikel gegen die Migros!

Offene Worte zur Ausgleichsteuer
Aus dem Korreferat des Herrn Direktor H. Küng am 15. des Vortrages von Herrn Bundesrat Obrecht in Base. (laut „Basler Nachrichten“):
„Es mutet auch fast wie eine Erpressung an, wenn diese beiden Vorfälle verbunden und dem Volk als Ganzes zur Abstimmung unterbreitet werden sollen.“ Es wird da mancher wackere Eidgenosse einem sehr ernsthaften seelischen Konflikt ausgesetzt, indem er einerseits mit Begeisterung für die Landesverteidigung und die Arbeitsbeschaffung ist, auf der anderen Seite aber eine derartige jeglichem „Rechtsempfinden“ widersprechende Steuer... wie sie die Ausgleichsteuer darstellt, unter keinen Umständen gutheißen kann. Es ist dem Bundesrat bereits von anderer Seite der Vorwurf gemacht worden, daß diese Vorlage eine oberflächliche Arbeit darstelle und dem demokrati-

schon Staatsprinzip der rechtlichen Gleichheit der Bürger und Firmen zuwiderlaufe. Das ist ein bedenklicher Vorwurf, und es ist sicher so, daß diese Vorlage weite Kreise in unserem Schweizerlande enttäuscht hat.“
Das sind unmißverständliche Worte, die dieser wackere Korreferent dem Herrn Bundesrat ins Gesicht sagte.

Muskat-Datteln extra 1/2 kg 50 Rp.
(500 g 50 Rp.)

Wasch- und Putzartikel
Bienenwachs-Qualitäts-Bodenwische, (Büchse zu 800 Fr. 1.—) gelbe, 1/2 kg 29.4 Rp.
Schmierseife (Dose zu 840-860 g 50 Rp.) la., gelbe, 1/2 kg 29.4 Rp.

„Superolin“ — Flüssiges Putzmittel für alles
wo Scheuerwirkung nicht erwünscht. Besonders geeignet für **Emallbadewannen, Handwaschbecken**, Wandplattenbeläge, Fensterscheiben, ferner für sämtliche Metalle, inklusive Silber und Aluminium. **Kratzt nicht!**
220 g Fläschchen nur 25 Rp.
(1/4 kg 28,2 Rp.)

„Hopp“ speziell fettlösendes Reinigungsmittel. Besonders geeignet für fettiges Geschir, Glas- und Fettpfannen, ferner für Teppiche, Kleider, Wäsche und Seide
(Paket zu 340—350 g 25 Rp.) 1/2 kg 36,2 Rp.

„Ohä“, das selbsttätige Waschmittel (Paket zu 500-515 g 50 Rp.) 1/2 kg 49 1/4 Rp.

Kernseife, Marsellianer-Typ (72%) (3 Stück = 1000 g 50 Rp.) 1/2 kg 25 Rp.
Kernseife, la., weiße (3 Stück 800 g 50 Rp.) 1/2 kg 31 1/4 Rp.
Kernseifenspäne, weiße (Paket zu 1450 g Fr. 1.—) 1/2 kg 34 1/2 Rp.
Seifenflocken, „Weiße Wolken“ (Paket zu 430 g 50 Rp.) 1/2 kg 58 1/2 Rp.

„Schadlos“, absolut unschädliches Waschmittel speziell für Wollwäsche 1/4 kg 59 1/2 Rp.